

Table with 2 columns: 'Für Stadt' and 'Mit Postversendung'. Rows for 'Jahrespreis', 'Halbjahrespreis', and 'Vierteljahrspreis'.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen

Arader Zeitung.

Redaction: Haupt- und Redaktions-Bureau... Druckerei: Druckerei von J. J. J. J.

Nro. 258.

Sonntag den 11. November 1866.

XV. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Arad, 10. November.

Bezüglich der Ernennung des Freiherrn v. Deust schreibt die Berliner 'Proo.-Corr.' in ihrer hochachtbaren Weise: Man hat gemeint, die Ernennung des Freiherrn v. Deust dürfte die Beziehungen Oesterreichs zu Preußen erschweren. Die letzten Versicherungen des Wiener Cabinets bestätigen diese Auffassung zunächst nicht.

Zu den Ergebnissen der Umgestaltung Deutschlands, wie sie freigegeben hat, gehört eine starke Vermehrung der Auswanderungen, ganz besonders aus den von Preußen annektirten Ländern, und namentlich sind es Jünglinge, welche sich dem preussischen Militärdienste anzuschließen.

ordentlich stark. Am 1. November mußten vier Cypria-Eisenbahnzüge abgelassen werden, um die große Zahl der Auswanderer von Bremen nach Bremerhaven zu befördern.

Die 'Frang. Corr.' will aus einem Petersburger Briefe erfahren, daß die preussisch-russische Allianz bereits leibhaftig besteht. Sie schreibt auf Grund dieses Briefes: 'Zunächst haben, wie es scheint, die Compensations-Forderungen, welche Frankreich im August dieses Jahres in Berlin geltend zu machen suchte, im Verein mit mehreren anderen gleichzeitigen Zwischenfällen (so namentlich mit einer Rede, welche ein hoher französischer Staatsbeamter in der polnischen Schule zu Paris hielt) das Mißtrauen des russischen Hofes wachgerufen und der Mission des Generals Manteuffel die Wege geebnet.'

Mit der Legion, welche in Antibes gebildet wurde, hat Kaiser Napoleon dem Papste einen schimmernden Dienst erwiesen. Diese Legion scheint schon heute nicht mehr zu existiren. Die 'Opinion Nationale' theilt aus dem Schreiben eines Unterofficiers der Antibes'schen Legion, die sich jetzt in Viterbo befindet, Folgendes mit: 'Heute Morgen hat man uns die Fahne zugestellt,

welche man uns schon auf Antibes versprochen hatte. Man gab uns eine gelbweiße Fahne, und ich sage, daß, wenn Frankreich wüßte, wie sie angenommen worden ist, so würde es stolz sein. Denn als der General sagte: 'Schwören wir, ihr getreu zu dienen, und rufen wir: 'Es lebe der heilige Vater!' da schlossen sich seinem Rufe nur die Officiere an. Und als sie ihre Mäntel ablegten, riefen alle Soldaten der Legion und ich mit ihnen den Ruf aus: 'Es lebe Frankreich! Es lebe der Kaiser!' Wenn Sie gesehen hätten, welches Gesicht der päpstliche General gemacht hat! Er war während auf uns. Ein Sergeant und zehn Soldaten traten dann vor und sagten: 'Herr General! Wir sind in Italien, um eine andere Mission zu erfüllen, als die ist, welche Sie uns zugetheilt. Sie zwingen uns, unter Androhung von Gefängnißstrafen in die Weisse zu gehen. So macht man es nicht in Frankreich! Deshalb sagen wir Ihnen im Namen der ganzen Legion: Wir wollen Ihre Fahne nicht. Wir kennen nur eine einzige: die französische Fahne. Geben Sie uns dieselbe und wir werden stolz sein und sie überall mit Vertrauen hintragen, denn sie ist überall beliebt, und dies ist die Ehre nicht. Herr General! Sie werden sofort sehen, daß sie beliebt ist, als die Ehre.' Zugleich zog der Kaiser eine kleine französische Fahne aus seiner Tasche und zeigte sie den Leuten. Alles rief: 'Es lebe der Kaiser! Es lebe Frankreich!' Der General stieg zu Pferde und übergab die Fahne dem Officier-Fahnenträger. Dieser hatte sie kaum in der Hand, so schob man auf dieselbe und der Fahnenträger wurde verwundet.

So ist heute die Lage der Dinge. Der General hat nach Frankreich geschrieben, um zu erfahren, wie er uns bestrafen soll. Sofort löste sich die ganze Legion auf; man begab sich zum General und die Leute riefen: 'Nieder mit dem Papst!' Man mußte sich rüchensponen ausstellen. Man wollte die Gendarmen gegen uns senden. Als die Leute von der Legion dies sahen, gingen sie auf die Gendarmen los. Und in diesem Augenblicke, 4 Uhr Abends, beträgt die Zahl der getödteten Gendarmen 22. Viele derselben sind verwundet. Man will die Leute fortbringen; sie wollen aber nicht. Ich glaube, daß es mit der Legion zu Ende ist; seit wir in Italien angekommen sind, gehen täglich 10 bis 15 Mann zu Garibaldi über. Man muß hoffen, daß wir uns bald wiedersehen werden, denn wenn es so fortgeht, wird die Legion in drei Monaten aufgelöst sein.

Feuilleton.

Aus dem Wiener Leben.

Berichte aus bedeutenden Hauptstädten, in denen der Pulsschlag der Geschichte zu fühlen, sollten nur im Winter, dem Frühling der Metropolen, geschrieben werden, und es wäre ein beachtenswerther Vorschlag, der nicht bloß den Redactoren zu Gute kommen würde, wenn die Journale dieselben Zeiten hätten, wie die Schulen und die Theater. Auch die flüchtige Tagesliteratur müßte ihre Siesta haben; die Elasticität der Geister wird gestärkt, wenn die Feder andrückt. Mit welcher Eile würden dann die ersten Blätter verschlungen werden, die der nahende Winter bringt, und die erste wieder erscheinende Zeitungszahl wie ein Freund begrüßt, den man nach langer Trennung wieder sieht. Und die unsterblichen Enten, die Freunde in der Noth, könnten sich erholen, sie, die gleich den wirklichen Enten in die schleichenden Gewässer gesetzt werden, damit sie ein täuschendes Spiel der Wellen hervorbringen. Während der schönen Jahreszeit schweigen sie um die Künste, selbst die Musik; die harmonisch erfüllte Luft haßt die kalte Luft, und die Leistungen in den Concertgärten sind von keiner künstlerischen Bedeutung. Wie ganz anders ist es hingegen mit den Productionen des Winters, die nun ohne Tabakrauch und Glaserklappen zwischen vier Wänden zu genießen sind!

So beginnt denn auch in der Kaiserstadt, sobald die Sonne sich mehr und mehr von der Erde entfernt, jene reiche musikalische Ernte, die nur unter der künstlichen Sonne der Lampen und der Gasflammen reifen kann. Wie in Paris die militärischen Studenten von St. Cyr die Paraden eröffnen, so eröffnen die Meister und Schüler der Tonkunst die Parade der Künste in Wien. Die Musiker sind die Schwalben des Winters, die gewöhnlich, um die Kleinlichkeit noch zu vergrößern, den in zwei Flügel auslaufenden Straß anlegen, die Toilette der Concerte und der Bälle. Aber nur selten glückt es diesen Virtuosen, ein behagliches Nest sich zu bauen. Nachdem die Baukunst, die Dichtkunst, die Malerei unsterbliche Meister geliefert, an die wir uns nur anzulehnen brauchen, ist die Musik noch in der Periode der Gähnung begriffen und durch die Fortschritte der Technik ist es ihr gelungen, die Schöpfungen der großen Geister in einer Vollendung zu Gehör zu bringen, wie sie diesen zu ihrer Zeit nicht möglich war. Wer die Werthvollsten Symphonien im Popoertheater gehört hat, der findet hier nicht bloß eine klassische Vollkommenheit des Orchesters, sondern auch ein klassisches Publicum. Es sind hier in jedem Winter, Jahr aus Jahr ein, dieselben Abonnenten, dieselben Gesichter. Nur wenn der Tod oder Krankheit eine Lücke gemacht, ist ein Platz zu erhalten, und selbst für diesen sind zahllose Bewerber vorhanden, die sich schon lange darum stritten, wer zuerst in das Heiligthum eintreten soll.

Da sitzen sie nun ernst und sinnend einmal in der Woche in dichten Reihen und lauschen mit verhaltenem Athem-

zügen den Tongebilden, die ein Beethoven, Mozart oder Bach gedichtet; je häufiger sie gehört werden, desto mehr Schönheiten enthüllen sie und die alten Meister bleiben immer neu, während die neuen nicht alt werden. Wo ist der Dichter, der ein so gewähltes Auditorium um sich versammeln kann, und wie zeigt sich hier, daß die Macht der Töne allein in unserem Jahrhundert die Menge begeistern kann! Wer wollte es wagen bei der Aufführung einer Beethoven'schen Symphonie zu spät zu kommen und selbst durch das leiseste Geräusch die Farbe einiger Töne zu verunkeln? Im Burgtheater, bei Darstellungen von klassischen Stücken, sind die meisten Läden auf den ersten Plätzen und die Sitzungen gehören zur Mode. Vor den Entschlafenen der Musik beugt sich selbst die tyrannische Mode und die Crinolinen sind hier durch die localen Verhältnisse plötzlich so biegsam und geräuschlos geworden, daß die sterblichste Hülle hier mehr zur Geltung kommt, als dort, wo das Pfauenrad der Eitelkeit sie bis zu einem naturwidrigen Umfang ausdehnt. Wenn erst die Crinolinen aus ihrer Natur sich aufrichten und selbst die Modistin die Waffen strecken muß, so ist dies ein Vorbereit, der die Schläge des Kanitlers noch mehr ziert, als der, welcher seinen Werken zu Theil wird. Wie es Väter gibt, die schon durch die Zügel ihres Verstandes ein günstiges Urtheil erwecken, so gemessen die Concertstücke, die das Orchester der Philharmoniker unter jenem Schutz nimmt, noch ehe sie bekannt geworden, eine lebhaftere Theilnahme und unsere schüchternen Jünger der Kunst halten es für die höchste Ehre vor diesem Forum zur Aufführung zu gelangen. Aber viele Schwermüdigkeiten sind zu überwinden, ehe ein Werk der Gegenwart in diese Hallen Eingang findet. Ist aber einmal die Festung erobert, so ziert auch den Tapferen für alle Zeiten die ehrende Denkmünze eines gewonnenen Sieges.

Ein Sieg mit einer so geübten Truppe ist doch noch leichter zu erreichen, als wenn der Einzelne in eigener Person dem Publicum gegenübersteht und nicht bloß wenige Kunstverständige befriedigen, sondern die Menge wo möglich für eine Reihe von Concerten gewinnen will. Selbst wenn schon lange vorher die Ankunft des gelockten Apoll angekündigt wird, sein Bild an den Schaufenstern zu sehen ist und eine bombastische Reclame meldet, daß er bei seinem letzten Auftreten in Paris das ganze Haus 'hingeworfen' habe — ach, alle diese Mittel sind verbräuchlich und dem Virtuosen, selbst wenn er die höchste technische Fertigkeit besitzt, gelingt es nicht mehr, ein gutbesuchtes Concert zu Stande zu bringen; nur wenn eine geistige Auffassung eine besonders charakteristische ist, kann er noch theilnehmende Herzen finden. Die bloße bravoure ist ein überwundener Standpunkt und die glänzendste Fingerfertigkeit wird nur als ein Sieg der Maschine über den Geist betrachtet, wobei oft noch dem Instrument und seinem Verfertiger ein schönerer Kranz gebührt, als dem Spieler. Namentlich ist das Clavier so oft auf der Arena erschienen, daß selbst der eminenteste Flügel Schlag keine Beachtung mehr findet. Nur ausgezeichneten Virtuosen, die selbst aus Holz und Leder die Geister zu Locken wissen, gelingt es noch, ein zahlreiches Publicum um sich versammeln, während die Mittelmäßig-

keit, die doch auf anderen Gebieten so florirt, wenigstens beim Pianisten nicht mehr geduldet wird. In den andern Kunstgebieten werden gute Leute und schlechte Musikanten noch immer gelitten, und eine wohlwollende Kritik sieht mild auf ihre Schwächen herab; in der Musik allein sind die schlechten Musikanten unmöglich geworden und das Publicum selbst, als höchste Instanz, bricht über sie den Stab des Urtheils. Die Malerei kann die Technik früherer Zeiten nicht erreichen, der Reiz der Farbe, der die Gestalten verklärte; die Musik allein hat die Technik der Vergangenheit bedeutend überflügelt und die Malerei so dienstbar gemacht, daß die geistigerste Spiritualität in glänzender Weise wiedergegeben werden kann. Wäre es möglich, eine Verfassung in Musik zu setzen und ihre Durchführung einem ausgezeichneten Spieler zu übertragen, so würden selbst die dunkelsten Stellen zum allgemeinen Verständnis gelangen. In unserm musikalischen Jahrhundert ist in jeder Stadt ein Orchester, das mehr als die Posaunen von Jericho leisten kann, die Sängerschaft sind die Dionysosfeste der Gegenwart, und vor den Klängen der Harmonie fallen die Mauern der Borntheile.

Bald bräusen die ästhetischen und politischen Wellen, und die Gesellschaft löst sich sodann von ihnen tragen. Wie Paris ein Schiff mit schwellenden Segeln im Wappenhut, so hat Wien ein solches im Winter. Wir hören den Wind wehen, aber wissen nicht, von wannen er kommt, bis der unsichtbare Steuermann der Geschichte dem schwankenden Fahrzeug die Richtung an gibt. Ja, das Gehör ist der Sinn, der im Winter am meisten beschäftigt wird, und nicht im Sommer, sondern im Winter hören wir das Gras wachsen.

Ignaz Kugel.

Criminal-Proceß gegen Nisk-Allah,

Oberst a. D. der türkischen Ameer,

verhandelt vor den Assisen der Provinz

Brabant in Brüssel.

(Fortsetzung und Schluß.)

Der General-Procurator Herr de Bavaay, welcher sich während der ganzen Verhandlung mit einer gewissen feindseligen Schärfe gegen den Angeklagten ausspricht, kommt in seinem Plaidoyer auf alle die theilweise von den Zeugen schon entlasteten Verdächtigungen gegen Nisk-Allah zurück, beschuldigt ihn der Vernachlässigung seiner Pflichten als Vormund des jungen Readdy, greift nochmals seine Berechtigung zu den Orden und Ehrenzeichen, welche er trägt, an, legt großes Gewicht auf die Bingham'sche Angelegenheit als gravirend für den Angeklagten und sucht seine Complicität mit Osman in Bezug auf dessen Fälschungen und Betrügereien zu erhärten. Er bringt das Testament Bingham's, von welchem er behauptet, daß Nisk-Allah dessen Unterschrift veranlaßt habe, als Bingham bereits nicht mehr wußte, was er that, in Verbindung mit den Vorgängen zu Antwerpen. Von diesen Vorgängen behauptet er, daß die

EN, (653-7) fe... (773-3,24) Maschine auf der... (782-1,3) hirdetés... (366) ku Sabbas... (338) werden prompt... (108.10) 108.20... (6.10) 6.11... (10.70) 10.75... (12.80) 12.90... (127.25) 127.75

Die „France“ bestreitet die Wichtigkeit dieser Details. In Viterbo fand übrigens schon vorher eine Demonstration der Freude über den Einzug der Italiener in Venetien statt. Auf die Beschwerde Antonelli's antwortete Vicomte d'Argy, Commandant der Legion, seine aus Frankreich mitgebrachten Instruktionen seien, die weltliche Autorität des Papstes zu schützen, nicht aber wider die Kundgebungen nationaler Sympathien einzuschreiten.

Am 31. October begab sich die Königin Isabella von Spanien in das königliche Theater, wo Verdi's „Forza del Destino“ gegeben wurde. Der Königin ward von dem versammelten Publicum eine solenne Regenmusik dargebracht, und sie sah sich genöthigt, das Theater zu verlassen. Das ist ein schlimmes Zeichen. Die Auflösung der Cortes wird als bevorstehend bezeichnet, und der Herzog von Valencia soll versprochen haben, Alles thun zu wollen, was die Camarilla von ihm verlange.

Die „Times“ knüpft an die Meldung von der Niederwerfung des candidischen Aufstandes die Mahnung, man möge die Lösung der orientalischen Frage nicht gewaltsam zu beschleunigen suchen, was um so weniger rathsam wäre, als sich nach dem Zusammenfallen des Ceylons weder in Europa noch in Asien eine Macht befindet, der aus dieser Beschleunigung irgendwelche Nutzen erwachsen könnte; die Frage müsse von selbst reifen und bis dahin sei es eine müßige Arbeit, sich um das Fesseln des franken Löwen zu streiten.

Kaiser Maximilian soll am 30. September die Stadt Mexico verlassen haben, um sich nach Cuernavaca zu begeben. Aus Newyork wird nun das Gerücht gemeldet, der Kaiser habe abgedankt.

Die „Newyork Times“ meldet, daß die Unions-Regierung auf die sofortige Entfernung der französischen Truppen aus Mexico dringe. Zur Vermeidung einer dem Abzuge der französischen Truppen folgenden Anarchie wird die Vereinigten Staaten Regierung zuwarz in die Regierung einziehen und beschützen und als Entschädigung Unter-Californien und die nördlichen Theile von Sinaloa und Chihuahua annehmen. Wenn es sich nun bestätigt, was „La France“ meldet, daß Santa Anna mit 6000 in Nordamerika angeworbenen Fremden demnächst nach Mexico aufbrechen will, so wären die an den Commandanten v. Brown'sche ergangenen Weisungen des Generals Sheridan erklärt. Die Franzosen ziehen ab, die Nordamerikaner marschiren in Mexico ein.

Wien, 9. November.

Das heutige Abendblatt der „N. fr. Pr.“ enthält folgende Mittheilungen:

„Ein englischer Courier hat ein Handschreiben der Königin Victoria an Se. Majestät den Kaiser überbracht, worin die Königin den Kaiser beglückwünscht, daß der gegen sein Leben beabsichtigte Anschlag vereitelt wurde, und insbesondere ihre Freude darüber ausdrückt, daß es ein Engländer gewesen, der den Mörder ergriffen hat.“

Im Anschluß hieran hören wir denn auch, daß die Meinung, als sei das Attentat ein fingirtes, keine Unmöglichkeit eines Selbstmordes evident sei, und daß wenn kein Selbstmord stattgefunden habe, Risk-Allah nothwendig der Mörder Ready's sein müsse.

Der Berthelmer, Advocat Grauz von Brüssel, geht alle Beweismittel und Zeugenaussagen durch und zeigt, daß die Verdächtigungen gegen Risk-Allah sämmtlich ohne wirklichen Grund sind und daß vor Allem die Bingham'sche Angelegenheit auf einer bloßen Verleumdung der gegen das Testament stehenden Partei beruhe, das Risk-Allah selbst zuerst und allein auf eine Antipathie des Körpers des verstorbenen Bingham und auf eine Untersuchung angetragen, welche aber das englische Gericht wegen gänzlichen Mangels an Beweisen abgewiesen habe. Er verliest die Correspondenz des jungen Ready mit Wif Holkin und ihrer Mutter und behauptet, daß ein junger Mensch sehr leicht aus Verdrüß zum Selbstmörder werden könne, besonders unter dem Eindruck der Krankheit, welche ihm das geheißte Lebensglück für immer raubte. In Bezug auf die Vorgänge zu Antwerpen legt die Berthelmer besonderes Gewicht auf den Umstand, daß in dem Momente, wo auf dem zweiten Stock des Hotel du Palm nach aller Wahrscheinlichkeit die That geschah, Risk-Allah unten im Hause und auf der Straße war, und behauptet, daß dadurch ein vollkommenes Alibi bewiesen wäre. Ready sei in der Nacht zuvor unwohl gewesen, habe nach Hilfe verlangt, Risk-Allah habe ihn beruhigt und gepflegt, er habe eine unruhige Nacht gehabt; er sei früh aufgestanden, bewegt und beängstigt durch die Störung der Nachtruhe und die Sorge um Ready; er habe unten im Hotel geschlafen, sei hin- und hergegangen, sei endlich gegen neun Uhr hinaufgegangen, habe Ready's Thür verschlossen gefunden, habe einen Pulvergeruch gespürt und habe um Hilfe gerufen; daß er sich in solchem Augenblicke des Durchganges aus dem Zimmer Nr. 6 nicht gleich erinnert, sei erklärlich. Man dringt ins Zimmer, der Ready tot, aber noch ganz warm, Risk-Allah legt seine Hand, der Reimer sagt diese Hand legt sie nachher wieder unter die Bettdecke, daß dabei diese Decke und selbst die Lage der Arme der Leiche nicht gestört worden, sei sehr unwahrscheinlich. Die Worte auf dem Zettel „I have done it“ seien als Ready's Handschrift von den Sachverständigen anerkannt worden. Die Feder, womit sie geschrieben, sei noch da gewesen, der Pulverrauch vom Schusse habe sich noch nicht verzogen gehabt; alle diese Umstände hätten sich herzustellen, sei ganz unmöglich gewesen. Um Ready zu erwidern, hätte Risk-Allah den Zettel schreiben müssen, mit vollkommener Nachahmung der Handschrift Ready's, die Abbild vorstellen, den Schuß thun, aus der Seele, hermiter und wieder hinaufgehen, ohne die Aufmerksamkeit der Personen im Hause zu erregen; das sei nicht möglich. Die Experimente des Zeugen Charrins haben überdies die Möglichkeit des Selbstmordes ersichtlich bewiesen. Ueberdies bestreitet der Berthelmer, daß ein Mann von Risk-Allah's Vermögensverhältnissen ein solches Verbrechen begehen würde, um eine Summe zu gewinnen, wie die, welche Ready's Tod ihm zuwandte. Bezüglich auf die Fälschungen und Berrügerien Desman's beweist der Advocat die Unwahrscheinlichkeit der Theilnahme Risk-Allah's und

rechtigung hat, daß der Attentäter Pust überführt ist, daß Capitän Palmer als ein ganz unbedenklicher Zeuge angesehen werden kann, und daß die Staatsanwaltschaft die Journale, die seine Zeugenaussage verdächtigt haben, zu verfolgen im Begriffe steht.“

Neuestes.

München, 9. November. In wohlunterrichteten Kreisen verlautet, daß eine allgemeine, ausnahmslose Amnestie bevorstehend sei.

Dresden, 8. November. Das „Dresdener Journal“ dementirt die Zeitungsnachricht, welcher zufolge der König von Sachsen eine Einladung nach Berlin erhalten und dieselbe abgelehnt hätte.

Hamburg, 8. November. Des Buftages wegen keine Börse.

Venedig, 8. November. Der König hat die öffentlichen Anstalten und Monumente besucht. Ein Schreiben einer römischen Deputation dankt der Municipalität und der Bevölkerung Venedigs für den ihr bereiteten glänzenden Empfang.

Rom, 9. November. Die italienische Regierung concentrirt 60,000 Mann an der Grenze des Kirchenstaates zur Hintanhaltung eines Handstreiches der Actionspartei. Die römische Polizei hat eine Waffenfindung aufgefunden. Die allgemeine Entwaffnung Rom's ist angeblich bevorstehend.

Paris, 9. November. Der „Moniteur“ dementirt in seinem Bulletin die Nachricht über die angebliche Kriegserklärung Frankreichs gegen Corea. Die Regierung ist über die dort eingetretenen Ereignisse noch wenig unterrichtet und hat bloß dem Admiral Roze abgesendet, um die Küsten von Corea zu recognosciren und sich über den wirklichen Stand der Dinge zu informieren.

Paris, 9. November. „Le Monde“ meldet für gewiß, daß der Fürst von Romänien eine Tochter der Herzogin von Leuchtenberg heiraten werde.

Madrid, 9. November. Die Einzahlung der im voraus zu erhebenden Steuern für das zweite Semester geht günstig vor sich.

Petersburg, 8. November. Der Eroberer von Kars, General Nicolaus Murawiewsk-Rarsky, ist am 4. November gestorben.

Die kaiserliche Familie hat ihre Residenz in Petersburg genommen. Sämmtliche abwesend gewesenen ausländischen Gesandten sind nach Petersburg zurückgekehrt.

Constantinopel, 8. November. Der Aufstand in Anzaurus wurde unterdrückt. — Nach Candien gehen zahlreiche griechische Schiffe, um die Hellenen, welche in den Reihen der Insurgenten kämpften, heimzuführen.

Newyork, 7. November. Die Demokraten siegten bei den Wahlen in Maryland und Delaware, dagegen die Republikaner in Newjersey und wahrscheinlich auch in Newyork.

legt besonderes Gewicht darauf, daß gerade Risk-Allah's Anzeige an die Bank von England über die ihm abhanden gekommenen Checks ja nur dazu gedient habe, der Fälschung auf die Spur zu kommen.

Die Berthelmer'sche ebe des zweiten Bertheidigers, des Advocaten Lachaud aus Paris, zeichnet sich aus durch die Eleganz der Form und des Vortrages und durch die Lebendigkeit und Wärme, welche im Allgemeinen französische Beredsamkeit charakterisiren. Sie erregt eine besondere Aufmerksamkeit im Publicum und unter den sehr zahlreich versammelten Advocaten und Richtern. Nach einigen glänzenden, an Belgien, an die belgische Justiz und den Gerichtshof gerichteten Complimenten, bringt der Redner in leicht haßlicher Form nochmals eine Darstellung sämmtlicher Thatfachen in Folge und Zusammenhang. Den bösen Gerüchten und Verdächtigungen stellt er die günstigen und ehrenden Zeugnisse gegenüber und wägt ihren gegenseitigen Ursprung gegen einander ab; den Aussagen von unverantwortlichen Polizei-Spionen und untergeordneten Agenten stellt er die Aussagen anerkannt ehrenwerther und hochgeachteter Personen gegenüber und beweist die völlige Grundlosigkeit verschiedener Anschuldigungen, welche gegen Risk-Allah erhoben worden sind. Er ruft den Geschworenen zu: „Sie haben die ehrenwerthesten Personen erklären hören, daß Risk-Allah ihr Freund sei, daß sie ihn als einen loyalen Mann betrachten, der schlechter Handlungen unfähig sei. Und nach den Zeugnissen von Personen, deren Moralität unbestreitbar ist, sollten Sie Polizei-Rapporten Glauben schenken, dem Berichte eines Polizei-Agenten, der, ich weiß nicht welche, Schmutzereien im Rothe aufgeföh hat! Nein, so etwas ist in Belgien nicht möglich. In allen Ländern der Welt weist man dergleichen zurück, in einem Lande der Freiheit wird man sich darüber entrüsten.“

Auf die Bingham'sche Angelegenheit kommend, weist der Redner die ganze Grundlosigkeit der gegen Risk-Allah erhobenen Anschuldigungen und deren Ursprung: „Der Gegner sucht immer den zu erdrücken, gegen welchen er plaidirt. Der Herr General-Procurator weiß das besser als ich. Ich hätte über diese Sache nichts mehr zu sagen, wenn ich nicht noch eine Nichtswürdigkeit darin erblickte. Da ist die Frau Bingham, eine achtbare Dame, von welcher man sagt, daß sie die Maitresse Risk-Allah's gewesen sei, da sie doch niemals andere als freundschaftliche Beziehungen zu ihm gehabt hat. Und das wird behauptet auf guten Glauben an die Informationen der französischen Polizei. Ich schätze die Polizei meines Vaterlandes, aber nicht mehr, wenn sie die Ehrbarkeit einer Frau ansponirt, ohne den Namen ihres Beschuldigers anzugeben. Wie? man schließt Freundschaft mit einem Manne, man empfängt ihn auf dem Fuße einer familiären Vertraulichkeit, welche wir in Frankreich vielleicht weniger gewohnt sind, die aber in den englischen Sitten begründet ist, und weil solche Beziehungen bestehen, soll es einem Polizei-Agenten erlaubt sein, Verleumdungen zu verbreiten, und eine anständige Frau soll für immer ruiniert sein? Ist das recht, ist das loyal? Soll man so die Justiz ausüben?“ Und nun stellt er dem

französischen Polizei-Agenten „von gemeinem Stande“ den

Tagesneuigkeiten

Urad, 10. November. Die für heute Vormittags 10 Uhr im hiesigen Rathhause anberaumt gewesene Sitzung in Betreff Ausbaues der projectirten Urad-Französischer Eisenbahnlinie wurde auf Dienstag den 13. d. M., Vormittags 10 Uhr vertagt. Bei der hohen Wichtigkeit, welche diese Angelegenheit speziell für unsere Stadt und die ganze Umgegend hat, sieht zu erwarten, daß die Beilegung dieser Sitzung eine recht zahlreiche sein wird, besonders da die möglichst angiebige Unterstützung dieser Angelegenheit mit der Beförderung unserer eigenen Interessen im innigsten Zusammenhange steht. Auch von Seite des erwählten Comite's wurden nach jeder Richtung hin bereits die nöthigen Schritte eingelegt und sollen dieselben bei der oben avisirten Sitzung ebenfalls zur Verhandlung kommen.

Die Nachricht der „N. fr. Pr.“, als beabsichtige Se. Majestät Erzherzog Albrecht nach Pest zu reisen, wird als irrig bezeichnet; der Herr Feldmarschall wird seinen Besuch auf Komorn beschränken, wo er die neuen Festungsarbeiten besichtigen will.

Se. Majestät der Kaiserin und die sämmtlichen in Wien anwesenden Erzherzöge werden Montag, am 12. d. M., einem feierlichen Requiem beizuwohnen, das auf allerhöchste Anordnung in der Augustinerkirche für die in den Jahren 1848 und 1849, 1859, 1864 und 1866 gefallenen österreichischen Krieger abgehalten werden wird.

Ihre Majestät die Kaiserin und die kaiserlichen Kinder werden nächsten Montag von Bist nach Wien übersiedeln.

Aus Pest 7. d. schreibt man dem „Wiener Journal“: Gestern ereignete sich hier ein Fall, welcher ganz füglich in einem Sensationsroman Platz finden könnte. Der Sachverhalt ist wahrheitsgetreu folgender: „Herr von P., einer der angesehensten jungen Männer in Pest, begab sich den 6. d. früh nach vorhergegangener Uebererinnung in das Comptoir eines hiesigen Großhandlungshauses, um daselbst einen guten Wechsel von bedeutendem Werthe escomptiren zu lassen. Der Chef des Hauses ersuchte, den Wechsel besichtigen zu können, was auch geschah und irrte denselben nach Uebernahme in seine „feuerfeste Cassa“. Dem Herrn v. P. eröffnete er jedoch, nicht etwa sein Geldpostament, sondern, daß er ihm nichts zahlen wolle, da ihm der Bruder des Wechselausstellers eine noch höhere Summe schuldig sei und er daher diesen Wechsel als Retentionspfand behalten wolle, ohne die Ansprüche des Ueberbringers zu berücksichtigen.“ Herr v. P. nannte endlich, als gültige Vorstellungen nicht zum gewünschten Ziele führten, ein solches Vorgehen einen Raub, einen durch Fäulern eingeleiteten Gewaltact, worauf der Großhändler sein aus 10 bis 12 Menschen bestehendes Personale auf Herrn von P. hegte und denselben aus eigener Mächtvollkommenheit durch die Thüre auf die öffentliche Straße werfen ließ. Ueber geschene Meldung dieses Gewaltactes bei der betreffenden Sicherheitsbehörde ließ der Herr Oberstadthauptmann von Pest die Großhändler jammt deren Vater — der den ganzen Act in Scene setzte und commandirte — mittelst einer

Advocaten Kinder entgegen und dessen ehrende Aussage: „Das rächt die Frau Bingham für alle diese Verleumdungen.“ Er stellt hierauf die Beziehungen Risk-Allah's und Redoly's nochmals im Zusammenhange dar, und wie erfahren bei dieser Gelegenheit, daß Ready nicht, wie angegeben worden, ein natürliches Kind der Frau des Risk-Allah war, „nein“, sagt Herr Lachaud, „man muß die Todten noch mehr respectiren, wie die Lebenden, er war der Sohn eines ihrer Brüder, oder einer ihrer Schwestern, aber die Frau Risk-Allah's hatte ihn adoptirt, und für ein gutes Werk soll man sie nicht verleumdern.“ Dann schildert er die Vorgänge zu Antwerpen und macht darauf aufmerksam, daß die Lage der Leiche und die Richtung der Wunde die Behauptung des Untersuchungsarztes selbst widerlegt, daß der Pulverdampf im Zimmer, daß die noch nasse Feder, womit die Worte „I have done it“ geschrieben waren, den Moment der That feststellen, daß Risk-Allah zu dieser Zeit unten im Hause gesehen worden, daß er nicht hinaufsteigen konnte, ohne von der Wache, welche die Treppe wachte, bemerkt zu werden. Der General-Procurator wird mehrfach mit seiner Ironie behandelt und mit spöttischen Complimenten bedacht, wie am Schlusse: „Möge der Herr General-Procurator mir erlauben, daß ich ihm mit einfauchsvoller Offenherzigkeit sage, er gibt selbst gar nichts mehr auf seine Mordgeschichte.“ Die Beziehungen Risk-Allah's zu Desman stellt er als rein freundschaftliche dar, wie sie zwischen Landleuten in der Fremde sich bilden, und schildert ihren Anfang während Risk-Allah's Aufenthalt in Antwerpen, wo Desman dem eben der Untersuchungschaft entlassenen, krank gewordenen Landmann Freundschaften erwiesen habe. Ganz besonderen Werth legt der Bertheidiger darauf, daß Risk-Allah kein eigenmächtiges Interesse bei den Fälschungen gehabt haben könne, daß man ihm auch nicht nachweise, daß er daraus irgend einen Nutzen gezogen habe, und daß doch Niemand für nichts und umsonst dergleichen begehen würde. Nach der höchst eloquenten Rede des Advocaten bricht ein solcher Beifallssturm unter den Zuhörern aus, daß der Präsident sich veranlaßt sieht, das Auditorium räumen zu lassen und die Sitzung zu unterbrechen.

Der Ober-Procurator replicirt, indem er alle Beschuldigungen und Verdächtigungen gegen Risk-Allah wiederholt und auf seiner Behauptung von der Schuld desselben besteht. Auf die Experimente, welche zum Beweise des Selbstmordes gemacht worden, legt er kein Gewicht. Nach einer kurzen Protestation des Angeklagten nimmt der Advocat Lachaud nochmals das Wort, um auf die Rede des General-Procurators zu erwidern. Die Jury zieht sich zurück und nach fast zweistündiger Berathung erklärt sie den Angeklagten in Bezug auf die Mordanklage sowohl wie auf die der Mithuld an der Fälschung für unschuldig. Ueberlaute Bravo's erschallen von der ganzen Zuhörerschaft und Alles drängt sich um Risk-Allah, ihm zu gratuliren, so daß man denselben endlich durch eine Hinterthür entlassen muß, um der aufgeregten Scene ein Ende zu machen.

Patro. Stadt überge. Gefell. der. ist ein selbe selbst dung. mer. drei gen b. sigen. gehen Blafat. Pust gewor. terfuch antwo lung l. die W. id m. der C. und b. vome. fomme. In ei. „Frei. zugehe. aus. Person. ist ni. cistich. nitter. famit. geseud. von il. Bist. port v. ein C. nur a. wahl. Haou. werde. Gattu. bestell. s. en. vom 3. Ausw. 5269. benen. Epider. Choler. gestor. gar le. 102. seitigu. oder w. treten. feritun. der po. stehen. bei Ha. men, über d. Verhält. und so. flügnat. überau. fundige. einmal. einer d. Erleich. lecinnell. werden. Ueberci. Unstar. einem. Centree. dabei e. und so. des Ho. zufällig. magazi. diesem. Zimme. men hi. Fenster. auch ni. an 46. gen. C. meisten. nungen. den Be. heute. der Un. sich die. und das. sind. D. verlären. legten. Dame i. mit dem. solchen. an einer. wolle. Erwägn. Begriffe. und erb. aber faß.

Patrouille von vier Stadtrabanten arretiren und zum Stadthause führen, um dieselben dem Criminalgerichte zu übergeben.

*Biceadmiral v. Tegethoff tritt am 14. d. in Gesellschaft des Herrn Fox seine Reise nach America an.

*Ueber das angebliche Attentat in Prag wird der „Pr.“ geschrieben: Im Befinden des Anton Pust ist eine merkwürdige Besserung eingetreten und zwar, wie derselbe seinem Zellengenossen Johann Blasak gegenüber selbst geäußert hat, in Folge der günstigeren (?) Wendung, die die gegen ihn eingeleitete Untersuchung genommen haben soll. Die ersten Worte, mit denen Pust vor drei Tagen in der Zelle sein bisher beobachtetes Schweigen brach, waren die: Wegen solch einem... muß ich hier sitzen. Anfangs hatte ich Angst, daß es an den Hals gehen werde, jetzt aber fürchte ich mich nicht mehr. Blasak, ein junger, gutmüthig aussehender Bursche, erzählt, Pust sei nach seinem letzten Verhöre auffallend gesprächig geworden; er habe Blasak die einzelnen ihm von den Untersuchungsrichtern vorgelegten Fragen und auch deren Verantwortung ausführlich mitgetheilt. Mitten in der Erzählung habe er sich unterbrochen und mit sorgenvollem Tone die Worte gesagt: „Nur das Einzige verdrüßet mich, daß ich mich geirrt habe, denn bei der Polizeidirection sagte ich, der Engländer habe mir die Hände von hinten festgehalten und hier gab ich wieder an, er habe mir die Hände von vorne gepackt. Ich werde doch wegen dem nicht ins Malheur kommen.“

*Herr v. Beust und die Publicistik. In einigen Blättern begegnet man der folgenden Notiz: „Kreiherr v. Beust hat den officiösen Journalen die Weisung zugehen lassen, mit keinem in- oder ausländischen Blatte aus Anlaß von etwaigen geschäftigen Ausdrücken über seine Persönlichkeit in eine Polemik einzugehen.“ Diese Methode ist nicht schlecht. Es scheint, daß Herr v. Beust in publicistischen Dingen überhaupt nicht zu den empfindsamen Ministern gehört. Wenigstens ist von ihm die Anekdote bekannt, daß er selber dem „Berl. Kladd.“ seine Photographie gesendet, als er bemerkte, daß man in Berlin kein Portrait von ihm kenne.

*Das Finanzministerium hat, wie man erfährt, den Beschluß gefaßt, die bestehenden Tabakzölle für den Import von echten Havannah-Cigarren aufzuheben und ein Establishment in Wien zu errichten, in welchem nicht nur alle bekannten Havannah-Cigarrensorten in jeder Auswahl, sondern auch alle Gattungen dieser Cigarren aus der Havannah, ohne alle Zollformalitäten bestellt und gekauft werden können. In diesem Cigarrenlager werden auch alle Gattungen amerikanischer und türkischer Tabaksorten zu beschaffen und zu kaufen sein.

*Ueber den Stand der Epidemie im ganzen Lande liegt ein Ausweis vor, welcher die Woche vom 31. October auf den 7. November umfaßt. Diesem Ausweis zufolge ist die Zahl der Kranken von 10,387 auf 8269 zurückgegangen, während sich die Ziffer der Verstorbenen auf 713 beläuft. Während der ganzen Dauer der Epidemie sind im ganzen Lande 112,980 Personen an der Cholera erkrankt, von welchen 53,591 genesen und 51,120 gestorben sind. In 608 Ortschaften sind in dieser Woche gar keine Erkrankungen vorgekommen, während die Suche in 102 Ortschaften gänzlich erfolglos ist.

*Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung zur Befestigung einiger der Wirksamkeit der Gendarmen in mehr oder weniger hinderlichen Verhältnisse einige Aenderungen einzuführen zu lassen, die in Folgendem beständen: a) daß die Transferrungen der einzelnen Gendarmen nur nach Vernehmung der politischen Behörde, wo sie in dienstlicher Verwendung stehen, stattfinden sollen; b) daß den politischen Behörden bei Handhabung der Disciplinargewalt über die Gendarmen, was namentlich die Ausstellung ihrer Qualifikationen über die Verwendbarkeit und Verhalten rein militärischer Verhältnisse, seiner Beförderungen, Auszeichnungen und sonstige Begünstigungen betrifft, die erforderliche Einsprache zugestanden werde; c) daß die Gendarmenposten überall mit landeseingeborenen, der Landessprache vollkommen kundigen Leuten besetzt werden, welche die Gegend als ihre Heimat oder sonst kennen; d) daß von dem Erfordernisse einer die mittlere Statur übersteigenden Körpergröße zur Erleichterung der Completierung der Gendarmen mit intellectuell besser befähigten Leuten abgesehen werde.

*Zum Brande in der Josefstadt in Wien werden die folgenden nachträglichen Details mitgetheilt: Uebereinstimmend wird als Veranlassung des Brandes der Umstand erzählt, daß der Kaufmann, Herr Kupka, mit einem Commis ein erst Tags vorher eingelagertes sechs Centner Petroleum enthaltendes Faß aufgespundet, und dabei eine Kerze zum Leuchten benutzte. Die Kerze fiel um, und so hatte sich das Petroleum entzündet. Ein Pracikant des Hauses, welcher bedeutende Brandwunden erlitt, lag zufällig krank in einem anstoßenden Zimmer des Handmagazins. Als Herr Kupka die Gefahr erkannte, welche diesem drohte, eilte er, um den Kranken zu retten, in jenes Zimmer und trug ihn mit eigener Gefahr durch die Flammen hinaus. Sämtliche Thüren, das Thürfutter und die Fensterrahmen der Hofwohnungen sind derart verbrannt, daß auch nicht eine derselben benützt werden kann; ebenso sind an 46 Fenstern alle Glasscheiben von der Hitze zerprungen. Einrichtungsstücke sind nur wenige angebrannt, die meisten derselben aber durch das Einspritzen in die Wohnungen bedeutend beschädigt worden. Uebrigens sind von den Bewohnern dieses Hauses in Folge des Schreckens heute mehrere Personen erkrankt. Bemerkenswerth bleibt der Umstand, daß unmittelbar an dem brennenden Gewölbe sich die Vorrathsmagazine des Consumvereines befinden, und daselbst sehr viele brennbare Materialien eingelagert sind. Die rasche Hilfe, welche die Köchinnen gewährten, verhinderte hier unberechenbares Unglück.

*Das Grab verjöhnt. In Paris trat am letzten Allerheiligensfest eine junge, in Trauer gekleidete Dame in ein Magazin und forderte einen Immortellenkranz mit dem Namen Emilie. Die Verkäuferin bedauerte, keinen solchen mehr vorrätig zu haben, da sie den letzten soeben an einen Herrn verkauft hätte, der gleich wieder kommen wollte, ihn abzuholen. In demselben Augenblicke trat der Erwähnte in den Laden und der Dame entgegen, die im Begriffe war, fortzugehen. Sie warf einen Blick auf ihn und erbläste; auch der Herr blieb betroffen stehen. Bald aber sagte er sich, ging auf die Dame zu und fragte: „Ma-

dame waren ohne Zweifel in derselben Absicht hier, wie ich, um einen Kranz für ein Grab zu holen? Sollte es das Grab einer geliebten Tochter, Emilie, sein, so erlauben Sie wohl, daß ich Sie begleite; dieser Kranz ist für jenes Grab bestimmt, und wir werden zusammen dort stehen.“ „Ja, ja, zusammen!“ rief die Dame und warf sich weinend in die Arme ihres Gatten, von dem sie seit einem Jahre getrennt lebte. Beide verließen Arm in Arm das Magazin und fuhren nach dem Friedhofe.

*Maß und Gewicht in London. Die Parliamentsacte, welche den Behörden gestattet, Maß und Gewichte in den Läden zu untersuchen, wird seit einiger Zeit mit lobenswerther Gewissenhaftigkeit ausgeführt, und die Resultate der Untersuchungen legen wahrlich kein gutes Zeugniß für die Ehrlichkeit der kleinen Gewerke ab, namentlich nicht der Bäcker, Fleischer, Gewürzkrämer, Kohlenverkäufer, Fisch- und Käsehändler. So wurden in einem einzigen Londoner Bezirk neuerdings an einem einzigen Tage 68 Ladenbesitzer wegen Verneinung falscher Gewichte und Maße mit Geldstrafen bestraft. Einer darunter führt den unverfänglichen Namen: „Virtue Innocent“.

*Sörmlichkeit bei Hinrichtungen. In Spanien, wo die Gesellschaft doch sonst nicht in schärfster Blüthe steht, wird dem Henker gegenüber das Gesetz auffallend formell gehandhabt, wovon die letzte in Madrid stattgefundene Hinrichtung Zeugniß ablegt. Der Verbrecher war im vorliegenden Falle ein junger Mann, Namens Sanz, der wegen seiner Theilnahme am Juni-Aufstande zur Haft gebracht worden war. Der Gendarm, der diese Pflicht zu erfüllen hatte, scheint seine Aufgabe etwas gar zu brutal erfüllt zu haben, und Sanz benutzte den ersten Moment seiner Freilassung dazu, ihm einen Dolch durchs Herz zu stoßen. Darob wurde er abermals verhaftet, zur Garrote verurtheilt und vor wenigen Tagen hingerichtet. Aber kaum hatte der Scharfrichter sein trauriges Amt verrichtet, wurde er selber von Gendarmen umringt, in Ketten geschlagen, ins Gefängniß abgeführt und vor den Untersuchungsrichter gestellt, der ihn folgenderweise anredete: „Sie sind angeklagt, einem Menschen das Leben genommen zu haben.“ Worauf der Henker erwidert: „Das hat seine Richtigkeit.“ „Und welches war Ihr Beweggrund zu diesem Verbrechen?“ fragte der Richter weiter. „Um dem Gesetze zu gehorchen und die mir von der Justiz anvertraute Pflicht“, lautete die Antwort. Am nächsten Tage wiederholte sich diese Probe vor dem Criminalgericht, welches den Henker natürlich sofort freisprach. So will es das spanische Gesetz.

*Aus Menschenliebe! In Petersburg langte jüngst eine Petition der Bewohner Tschiklends an, in welcher um Anexion gebeten wurde. Die russische Regierung, die bekanntlich auch ungebeten gern zugreift, hat die Anexion vollzogen, und zwar, wie der „Zwatsche“ erklärt, aus Menschenliebe.

*Die krumme Eisenbahn. In einem amerikanischen Journal lesen wir, daß kürzlich in einer sehr finsternen Nacht der Locomotiv-Führer eines ungeheuer langen Güterzuges auf der Catawissa-Bahn zu seinem Entsetzen ein Licht bemerkte, welches, wie er glaubte, sich auf dem Geleise befand. Er gab sofort das Alarmsignal. Die Wagen wurden gebremst, der Zug stand, das räthselhafte Licht blieb ebenfalls stehen, und der Locomotiv-Führer bemerkte nun zu seiner großen Herzenerleichterung, daß es die Signal-Laternen an dem letzten Wagen seines eigenen Zuges waren, die in Folge der ungeheuren Curve welche die Bahn an dieser Stelle beschrieb, vor ihm zum Vorschein kam. Diese Geschichte erinnert lebhaft an die gleich wahrheitsgetreue von dem Amerikaner, der ein so schnelles Pferd besaß, daß er einmal, als er um einen einzelnen stehenden runden Thurm herumjagte, beinahe sich selbst eingeholt hatte — wenigstens seinen Rücken sah er schon. Es ist dies übrigens das selbe Pferd, mit dem sein Herr ein andermal so schnell nach Hause ritt, daß sein Schatten erst anderthalb Minuten nach ihm ankam.

Theater.

Arad, 10. November.

Das am verfloffenen Donnerstag zur Aufführung gelangte fünfactige Drama „Madányi“ ist eines jener Sziglischen Stücke, welche den echten Volkscharacter an sich tragen und eben durch diese Eigenthümlichkeit zu ihrem nicht zu unterschätzenden Werthe gelangt sind. Die ungarischen National-Eigenschaften als: Ritterlichkeit, leidenschaftliches Feuer, Achtung vor den bestehenden Gesetzen, hat Szigliski in diesem Drama zur Geltung gebracht, dabei aber nicht jene Regeln vergesen, deren Anwendung zu einem richtigen Aufbau des dramatischen Sujets unumgänglich nöthig ist. Das Drama wurde von der Kisfaludy-Gesellschaft mit einem Preise bedacht und auch wir müssen dasselbe zu den besten Producten des fruchtbaren Verfassers zählen.

Was die Darstellung betrifft, müssen wir zugeben, daß dieselbe eine des Dargestellten würdige war. Die Hauptrollen waren in den Händen des Herrn Kovács und des Fräulein Némethy und fanden in diesen Darstellern eine exzellente Vertretung. Herr Lukács (Szigliski) wußte seine kleine Partie mit vielem Geschick auszubehalten und erntete, wie auch die anderen Mitwirkenden, reichen Beifall. Die Herren Beres, Kállay und Tóthfalusi waren theilweise sehr befriedigend.

Nächsten Mittwoch geht zum Vortheile der verdienstvollen und mit Recht beliebten Opernsängerin Frau Marczell Flotows liebliche und melodienreiche Oper: „Martha“ mit der Beneficiantin in der Titelrolle über die Bretter unserer Bühne und dürfte sonach ein zahlreicher Besuch von Seite des Publicums zu erwarten sein.

Theater-Repertoire:

- Sonntag: „Zehn Mädchen und kein Mann“, „Der Diener meiner Frau.“ (Neu.)
- Montag: „Das Pensionat“, „Mein Gestirn.“ (Neu.)
- Dienstag: „Flora.“ (Neu.)
- Mittwoch: „Martha“ (Benefice der Frau Marczell).
- Donnerstag: „Hamlet.“
- Freitag: „Frauenherzhaft.“
- Samstag: „Zell.“

Handels- und Börsemnachrichten.

Temesvar, 9. November. (Wochenbericht der Kornhalle des „Temesvarer Lloyd.“) Das Geschäft behielt auch in der abgelaufenen Woche seinen ruhigen Character bei, ohne daß wir eine Veränderung der Preise registriren könnten: am heutigen Wochenmarkte, welcher infolge der äußerst günstigen Witterung lebhaft besuchter war, wurde wohl 5 bis 10 kr. billiger als in der Vorwoche gekauft; doch behaupteten sich die alten Preise bei größeren Partien. Verkauft wurden: Weizen circa 25,000 Megen 88-89pd. à fl. 5.50 ab Magazin. Korn gesucht und eine Partie von 2000 Megen à fl. 4 verkauft. Um Hafer dauert die Nachfrage fort, doch wegen mangelnder Waare kein Verhr. Mais, neuer à fl. 3.40 bis fl. 3.50 pr. Megen gerne bezahlt. Schlupf pro Frühjahr fl. 3.60 angelegt. Wir notiren: Weizen 87-88pd. fl. 5.40 bis fl. 5.45, 88-89pd. fl. 5.50, 89-90pd. fl. 5.60, Korn 87-88pd. fl. 3.90 bis fl. 4, Hafer 46-48pd. fl. 1.90 bis fl. 1.95, Gerste 68-70pd. fl. 2.70 bis fl. 2.75 nominell. Mais, neuer fl. 3.40 bis fl. 3.50.

P. L. Pest, 9. November. Getreidegeschäft. In Folge besserer Berichte, welche heute vom Raaber Plage vorlagen, hat sich auch hier für Weizen die Stimmung etwas befestigt, und fand selbst die Speculation Veranlassung, sich wieder am Geschäft zu betheiligen. Auch Conumenten waren etwas thätiger, und belief sich der Umsatz auf 10,000-12,000 Mts., wobei schwere Banater Waare 87½ bis 89½pd. à fl. 5.95-97½ gekauft wurde. — Roggen war ebenfalls etwas besser begehrt, und wurde pr. December für 78-81½pd. fl. 4.30 angelegt, während Weizen fl. 4.40 beanspruchten. — Mais war fest, effective Waare zur Notiz verkauft:

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt.

- 2. November. Apollonia Bezeg, Dienstmagd, r. l., 30 Jahr, Brechdurchfall. — Josef Szabó, Kutscher, r. l., 27 Jahr, Brechdurchfall. — 4. Anna Kovák, r. l., 72 Jahr, Altersschwäche. — 5. Antonia Stefanovic, Privatn., r. l., 43 Jahr, Gebärmutterentzündung. — 6. Nicolaus Lazar, Cigarenmacher, r. l., 22 Jahr, Lungensucht. — 7. Helene Némethy, Tagelöhnerstochter, wung., 7 Monat, Krämpfe. — Julie Szabó, Cigarenmacherstochter, r. l., 16 Jahr, Gebärmutterentzündung.

Urnava.

- 2. November. Marie Kovács, Tagelöhnerin, r. l., 60 Jahr, Brechdurchfall. — 3. Anton Rozink, Tagelöhner, r. l., 51 Jahr, Lungensucht. — Anton Anghel, Tagelöhner, gr. or., 20 Jahr, Abzehrung. — 5. Beronika Némethy, Tagelöhnerin, r. l., 55 Jahr, Typhus. — 6. Anna Benecsi, Dienstmagdstochter, r. l., 3 Monat, Krämpfe. — Apollonia Szabó, Weingärtnerstochter, r. l., 3 Jahr, Gehirnentzündung. — 7. Anna Paulician, Ackerbauwirthin, gr. or., 70 Jahr, Altersschwäche. — Emilie Moldovan, Weberstochter, gr. u., 6 Jahr, Abzehrung. — 8. Marie Cichy, Zimmermannstochter, r. l., 3 Jahr, Gehirnentzündung. — Marie Barocsi, Tagelöhnerstochter, r. l., 2 Jahr, Abzehrung. — Gavra Putarich, Decemner, gr. or., 68 Jahr, Lungensucht.

Sarkad.

- 3. November. Hermine Friz, Schuhmacherstochter, r. l., 2 Jahr, häutige Bräune. — 9. Cäcilie Dengl, Putzmacherin, r. l., 66 Jahr, Lungensucht.

Gaja.

- 2. November. Panny Agentic, Schneidersohn, gr. or., 9 Monat, Fraisen. — 5. Marie Zela, Ackerbauwirthin, gr. or., 1 Monat, Fraisen. — Meester Zela, Tagelöhnerstochter, gr. or., 7 Monat, Fraisen. — 7. Marintoo Zelena, Tagelöhnerstochter, gr. or., 13 Jahr, Krämpfe.

In der Periode vom 1. bis inclusive 7. November l. 3. sind keine Cholera-Erkrankungen vorgekommen, von den 11 Kranken, welche von der Periode der 7. Woche in der Behandlung geblieben, sind 8 geheilt, 3 gestorben.

Dr. Darányi.

Stadtphysicus.

Wochenmarktspreise vom 9. November.

Wiener Megen	Bester		Mittlerer		Minderster	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	5	50	5	40	5	30
Halbfrucht	4	50	4	30	—	—
Korn	3	80	3	70	—	—
Gerste	3	10	3	—	—	—
Hafer	2	10	2	—	—	—
Rufuruz	3	70	—	—	—	—
Hirse	—	9	—	—	—	—
Mundmehl	11	—	—	—	—	—
Semmelmehl	9	50	—	—	—	—
Weißpohl	8	—	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Heu	2	40	—	—	—	—
Futterstroh	1	—	—	—	—	—
Buchenholz	8	50	—	—	—	—
Bereichenholz	8	—	—	—	—	—

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 10. November 1866.

5% Metalliques	59.65
5% National-Anleihen	66.50
1860. Staatsanleihe	79.85
Banfactien	718 —
Creditactien	151.20
Wechsel-Cours.	
London	128.25
Silber	127. —
Dufaten	6.10½

Der heutigen Nummer liegt als Beilage bei: „Viszonvalasz Környei Janos szerkesztő urnak“ von Herrn Julius Kády, Capellmeister der hiesigen Bühne.

GRÖSSTES LEINWANDLAGER

zu Fabrikspreisen bei **Ch. Wallfisch & Söhne.**

Jászly Josef,
Civil- und Wechselgerichts-Advocat,
hat seine diesfällige Function angetreten und empfiehlt
sich dem pl. t. Publikum.
Die Kanzlei befindet sich vorläufig in der Kreuz-
gasse Nr. 12. (771-83)

1801 (782-23)
T. 1866
Arverési hirdetés.
Közhirő tétetik, miszerint Aradmegye
t. törvényszékének 2729. sz. vég-
zése folytán, Casop Georgin helyre-
sz. 30 ft. tőke s járuléka segitt örvény
Novák Zsófiának a ménessi 277. sz. tk-
kon polcra 100 ft a h. oszlop helyre-
sz. ménessi községhezánál mindenkor
d. e. 9 órákor bírói arverésen 1. évi
November 22 en. szüktség esetén
December 22 en. az Arad ker. község-
sz. helyre- sz. hivatala helyiségében meg-
tekinthető feltételek mellett el fog adani
Arad, October 19. 1866.
Ferkó Sabbas,
t esküdte.

**Vicitations-
Kundmachung.**
Zufolge Beschlusses des Kaisergerichts
der von Kreistadt Arad 3. 8276 vom 1
3. wird hiemit fundamacht, daß die zur
Verlassenschaft der weil Frau Anna Kom-
hardt gehörigen Mobilien bei der am 12.
November i. J. Vormittags 9 Uhr
im Saale Nr. 13 der inneren Stadt,
Zit-Öster- und Pauls-Platz abzuhalten-
den öffentlichen Versteigerung veräußert
werden.
Arad, 5. November 1866
Urbányi Béla.
Notár.
als ausgehender Vollstrecker

SPITZER JACOB & SOHN

beehren sich dem pl. t. Publikum die Anzeige zu machen, daß ihre
Tuch- und Modewaaren-Handlung,
welche seit 30 Jahren sich des allgemeinen Vertrauens erfreute, nun im hiezu
neu erbauten eigenen Haus,
am Hauptplatz, No. 14.
(vis-a-vis der h. Dreifaltigkeits-Säule) eröffnet wurde.

Das mit allem Comfort ausgestattete neue Geschäftlocal, welches auch mit durchwegs
neuen, aus den bestrenommirten Fabriken des In- und Auslandes bezogenen, in alle
Planen der
Tuch-, Schafwoll-, Seide- und Leinen-Manufactur
einschlägigen Artikeln reichlich versehen worden ist; ferner jene Strebamkeit, welche wir seit unse-
rem Bestehen im Zufriedenstellen unserer geehrten Kunden bewiesen haben, bietet dem verehrten
Publikum um so größere Garantie, als wir es uns zum ambitionirten Primatze aufgestellt haben, die
strengste Solidität auch in diesem neuen Local zu handhaben.
Wir empfehlen daher unsere bedeutende Auswahl von
Tuch- und Schafwoll-Waaren, Feinwand und Eischzeugen,
wie auch das Neueste von
MODEWAAREN UND SEIDENSTOFFEN
in der Aufmerksamkeit der Herren- und Damenwelt, und geben uns der ansehnlichen
Hoffnung hin, daß ein hochverehrtes Publikum durch recht zahlreichen Zuspruch das uns so ehrende
Vertrauen auch weiterhin bezeugen wird.
Hochachtungsvoll ergebent
Spitzer Jacob & Sohn.

VERKAUF
unter Garantie.



**R. DITMAR
WIEN**

PETROLEUM-VERKAUF
en detail und fassweise.

Die größte, reichhaltigste Auswahl in
Ditmar'schen
**Petroleum-
Lampen**
bester Construction und in den gefälligsten For-
men; wie auch in den hiezu nothigen Glas-
waaren, als: Cylinder, Kugeln, Stürze
etc.; ferner ein permanentes Lager von
feinem, ungeschliffenem und unentzündlichem
PETROLEUM
befindet sich bei
A. Weiler, Eisenhändler,
welcher Umstellungen von Petroleum-Lampen auf
Petroleum-Lampen schnellstens und billigt aus-
geführt werden. (552-16, 20)
Wiederverkäufern wird angemessener
Rabatt gewährt.

M. Rottenburg,
Steno- und Calligraph
aus **Pest**

eröffnet einen Kurs für den rationellen Unterricht in der Schönschne-
lschrift in Separat- und Sammelstunden und garantirt durch seine neue
Tactschreib-Methode in der kürzesten Zeit die gründlichsten Grundle-
ge. Näheres täglich von 7 bis 9 Uhr Morgens im Caffeehaus Hajduke,
2. Stock, Thür Nr. 7. (788-13)

1511-12 (789-24)
T. 1866
Arverési hirdetés.
Közhirő tétetik miszerint Aradmegye
t. törvényszékének 2852. sz. 2991. sz.
sz. a végzése folytán, Szuesz Joan és
Rozáliának 267 ft 17 1/2 kr. tőke s ja-
ruléka, továbbá Szerb Merio hátralevő
tökekövetelése s járuléka erejéig Po-
povics Lázár mint Popovics Pável ös-
kössének kuvini 356. sz. tkkon helyre-
sz. 2700 a h. r. sz. délután 3 óráig on a
golescinlui hegyrészen fekvő 140 ötra
beesült, mint az ugyanazon tkönyvi sz.
2702. h. r. sz. a. előző dancinlui hegy-
részen fekvő 4 ötra beesült szőlő-
kuvini községhezánál mindenkor d. e.
tartandó bírói arverésen 1. évi
17-ik nappján először, szüktség esetén
pedig December 17-ik nappján, fősze-
gabírosági helyiségében megtekinthető
feltételek mellett el fog adani.
Arad, October 16. 1866.
Ferkó Sabbas,
t esküdte.

Photografische Anzeige.

Die Fertigkeiten beehren sich hiemit die ergebnisse Anzeige zu machen,
daß sie ist
Photografisches Atelier
auf das eleganteste und bequemste hergerichtet haben, und werden wie
bisher demnach sein allen Anforderungen bestens zu entsprechen. — Es
werden dahier nicht allein immer Namen habende Photographien zur größten
Zufriedenheit angefertigt, und nicht es Jedermann frei, nur die geün-
glichen Arbeiten zu acceptiren.
Das Vertrauen welches wir uns durch so viele Jahre erworben
haben, werden wir auch fernerhin zu erhalten uns bestreben.
Bescheidenlich erwahnen wir noch, daß wir im Besitze aller Matricen
sind, die bei uns seit 3 Jahren aufgenommen wurden, und daß zu jeder
Zeit Kopien davon geliefert werden können.
Den pl. t. Herrschaften in der Umgegend machen wir auch die erge-
bente Anzeige, daß wir, wenn einige Familien es wünschen, auch dahin
zur Aufnahme von Photographien uns begeben.
Achtungsvoll
Auerbach & Közmatz,
Photografen.
(621-8 10)
Ferry-Casse, im Graf Radasy'schen Garten.

Brandwein-Fässer
á 1/4, 1/2 und 1 Eimer, wie
auch grosse á 10 - 12 Eimer
in Eisenband und eimentirt,
sind billig zu verkaufen bei
**Melchior Schreier's
Erben.**
(187-1)
In v. Rósa'schen Hause,
Kirchengasse, ist ein
**grosser
Weinkeller**
zu vermietthen.
Näheres beim Hausbesorger.

7591 (785-13)
1866
Idézés.
Közhirő tétetik, miszerint sz. kir.
Aradváros árvtörvényszékének 7591. sz.
sz. alatti végzése folytán, n. h. Baur
Károly hagyatékának tárgyalására 1. évi
november hó 26. nappjának d. e. 9
órája kitűztetvén, melyre az igényt tartó
összes hittelezők követeléseiket igazoló
eredeti okiratok felmutatása mellett meg-
idéztenek oly megjegyzéssel, miszerint
a hittelezők elmaradása esetében a már
meglevő iratokhoz képest fog ezen ha-
gyatéki ügy elintéztetni.
Kelt Aradon a városi árvtörvényszék-
nek 1866. évi október hó 27-én tartott
ülésétől.
A városi árvtörvényszék.

PETROLEUM
feinster Qualität, unentzündbar
garantirt,
ist billigt
zu haben bei
A. Deutsch.
(547-11, 12) Schöne-Gasse Nr. 2.

**1864-er
Promessen,**
Ziehung am 1. December,
wobei Treffer mit 250.000 - 25.000 - 10.000 - 10.000 2 & 5000
- 5 & 2000 - 6 & 1000 - 15 & 500 - 30 & 400 fl. zu gewinnen
werden,
mit der Unterf. mit des Großhandlungshauses Joh. C. Sothen,
empfehle á fl. 2 und 50 ft. Stempel,
die Spezerer-Handlung des
SIGM. SCHWARZ
zum Drangenbaum in Arad.
Abnehmer von 5 Stück Promessen erhalten
1 Stück gratis.
Auswärtige Aufträge werden
prompt effectuirt.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 9. November.

Staatfunde.	Gold	Waare	Gold	Waare	Gold	Waare		
5% österr. Anl.	53.80	51.-	Korbahn	93.50	94.50	Grat St. Weiss	24.-	25.-
5% National	66.20	66.40	Staatsbahn	251.-	126.-	Ömer	24.-	25.-
5% Metallanl.	58.70	58.80	Südbahn	89.80	90.50	Südb. Windischgr.	17.-	18.-
5% Comm. Anl.	—	15.-	Westbahn	114.-	114.50	Graf Waldstein	20.-	21.-
Kofe von 1859	151.50	152.-	—	—	—	Regierd.	12.-	13.-
ditto 1860	148.50	149.50	Gründentl. Oblig.	—	—	—	—	—
Kofe von 1861	73.75	73.75	—	—	—	—	—	—
ditto 1862	79.50	79.60	ungarische	70.-	70.50	Stausfurt 100 fl. f. d. d.	108.50	108.70
ditto 1863	86.75	87.-	Rem. Anl.	70.-	70.50	Hamburg 100 fl.	96.-	96.25
ditto 2 & fl. 50	—	—	französische	—	—	London 10 % Sterling	128.50	129.-
Andolt-Kofe	—	—	holländische	65.-	65.-	Paris 100 Francs	57.25	57.50
5% Steueranlehen	99.50	99.75	galizische	66.75	67.75	—	—	—
5% Silb. 1864	—	—	Bukovina	65.-	66.-	Comptanten.	—	—
5% Silberanl. 1865	—	—	—	—	—	—	—	—
Industrieactien.	—	—	Credit	125.50	126.-	Wagn-Dufaten	6.11	6.12
Creditactien	151.-	151.40	Dampfabr.	81.-	83.-	—	6.11	6.12
Bankactien	713.-	714.-	Zriehler	111.-	113.-	Napoleonshör	10.32	10.33
Anglo-österreichische Bank	585.-	590.-	ditto á fl. 50	48.50	49.80	Souverainshör	—	—
Donau-Dampsch.	461.-	462.-	Zürig	—	—	—	—	—
—	—	—	Österr. Anl.	27.-	28.-	—	—	—
—	—	—	—	21.-	22.-	—	—	—
—	—	—	—	24.-	25.-	—	—	—